

# Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOLOGIE

begründet von  
WILLIAM FOERSTE †

herausgegeben von  
JAN GOOSSENS

Schriftleitung  
GUNTER MÜLLER

Band 28  
1988



ASCENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit der Niederdeutschen Abteilung des Germanistischen Instituts der Universität Münster.

Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Herausgeber: Prof. Dr. JAN GOOSSENS

Schriftleitung: Dr. GUNTER MÜLLER

Magdalenenstraße 5, 4400 Münster

Verlag: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung GmbH & Co., Münster.

© 1988 by Kommission für Mundart- und Namenforschung  
Westfalen, Magdalenenstraße 5, 4400 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Satzherstellung durch die Redaktion

Druck und Buchbinderei: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung GmbH & Co., Münster, 1988

ISSN 0078-0545

## **Inhalt des 28. Bandes (1988)**

**Jan Goossens**

Ein Kolloquium zur gedruckten mittelniederdeutschen  
Literatur des 15. und 16. Jahrhunderts . . . . . 1

**Timothy Sodmann**

Zur Entstehungsgeschichte und zur Verwendbarkeit der  
münsterschen Sammlung früher niederdeutscher Drucke . . . . . 3

**Brigitte Derendorf**

Über den Stellenwert der Frühdrucke in der nieder-  
deutschen Literaturgeschichtsschreibung . . . . . 11

**Brigitte Schulte**

Literatursystematische Überlegungen zur Untersuchung  
der gedruckten niederdeutschen Literatur des aus-  
gehenden 15. Jahrhunderts . . . . . 25

**Brigitte Derendorf – Timothy Sodmann**

Übersicht über die in der Niederdeutschen Abteilung  
in Münster in Form von Photokopien vorhandenen  
niederdeutschen Frühdrucke . . . . . 39

**Ekkehard Borries**

Zum Aufbau des Eulenspiegelbuches . . . . . 43

**Wolfgang Fedders**

Zur Erhebung historischer Sprachdaten aus der Text-  
sorte ‚Urkunde‘ . . . . . 61

**Robert Peters**

Katalog sprachlicher Merkmale zur variablenlinguisti-  
schen Erforschung des Mittelniederdeutschen. Teil II . . . . . 75

**Werner Goebel – Wolfgang Fedders**

Zur mittelniederdeutschen Urkundensprache Attendorfs.  
Variablenlinguistische Aspekte einer südwestfälischen  
Stadtsprache . . . . . 107

**Georg Cornelissen**

Kleve, Geldern, Moers und Rheinberg. Territoriale  
Aspekte der niederrheinischen Sprachgeschichte  
am Ende des 18. Jahrhunderts . . . . . 143

**Robert Dammé – Timothy Sodmann**

Kleinräumige Mundartwörterbücher. Kolloquiumsbericht . . . . . 165

**Gunter Müller**

*Davert* – eine Etymologie . . . . . 173

## *Davert* – eine Etymologie

Das ausgedehnte Wald- und Niederungsgebiet, das sich vom Süden der Stadt Münster bis nach Davensberg (zwischen Ottmarsbocholt und Ascheberg, Kr. Coesfeld) erstreckt, trägt von alters her den Namen *Davert*. Eine einleuchtende Etymologie liegt für ihn bisher nicht vor. H. Jellinghaus erwog „Aus Daver-hard?“<sup>1</sup>, vermutete also ein ursprüngliches Kompositum mit and. \**hard*, mnd. *hart* m. 'Bergwald, waldige Anhöhe, hoher Wald', mhd. *hart* m. f. n. 'Wald', das in mehreren westfälischen Siedlungsnamen vorkommt – vgl. etwa Ende 9. Jh. *in saltu Sinithi Hosanharth* 'im Sennewald H.' (genaue Ortslage unbekannt), Ende 11. Jh. *Spehtashard* ('Spechtwald', heute Spexard bei Gütersloh), um 1150 *Crumbenhard* (Krommert bei Rhede, Kr. Borken) – und auch dem Namen *die Haard* für die waldigen Höhen nördlich von Recklinghausen zugrunde liegt. Eine Erklärung für den ersten Bestandteil der angenommenen Zusammensetzung gab Jellinghaus nicht.

Für die Vermutung von Jellinghaus könnte sprechen, daß der Name schon seit dem 14. Jahrhundert als Femininum belegt ist und *hard* 'Wald' im Westfälischen zumindest zum Teil, wie im Hochdeutschen, diesem Genus zugeordnet war. Dennoch läßt die Überlieferung eine solche Annahme nicht zu, da schon die ältesten Belege des 12. bis 15. Jahrhunderts den Namen in einer Form bieten, die mit der heutigen Schreibweise (fast) identisch ist: 1176 *mansus in Daverteh*<sup>2</sup>, um 1300 (kop. 15. Jh.) *iuxta Davert*<sup>3</sup>, 1336 *in silva ... Davert*<sup>4</sup>, 1350 *cum domo tor Davert*<sup>5</sup>, 1402 *tor Daverd in parr. Senden*<sup>6</sup>. Eine so frühe Verkürzung des Grundwortes durch

---

1 E. FÖRSTEMANN, *Altdeutsches Namenbuch II: Orts- und sonstige geographische Namen*, 3. Aufl. bearb. u. hrg. v. H. JELLINGHAUS, Bonn 1913-1916, Nachdruck Hildesheim 1967, Bd. 1, Sp. 693.

2 *Westfälisches Urkundenbuch*, Bd. 2, bearb. v. H. A. EKHARD, Münster 1851, Nr. 385.

3 *Die Heberregister des Klosters Überwasser und des Stiftes St. Maurit*, bearb. v. F. DARPE (Codex Traditionum Westfalicarum, 3), Münster 1888, S. 120.

4 *Die ältesten Verzeichnisse der Einkünfte des Münsterschen Domkapitels*, bearb. v. F. DARPE (Codex Traditionum Westfalicarum, 2), Münster 1886, S. 51.

5 H. ROTHERT (Hrg.), *Die mittelalterlichen Lehnbücher der Bischöfe von Osnabrück* (Osnabrücker Geschichtsquellen, 5), Osnabrück 1932, S.53.

6 Ebd., S. 59.

Nebentonwirkung, die dann vorauszusetzen wäre, wird von den übrigen westfälischen *hard*-Zusammensetzungen, bei denen sich in den Schreibungen bis zum 15. Jahrhundert das Wort noch gut erkennen läßt, nicht gestützt<sup>7</sup>.

Der seit 1256 überlieferte Name von *Davensberg* am Südrand der Davert weist für das 13. und frühere 14. Jahrhundert in einer sehr großen Zahl von Belegen die Normalform *Daverenberg(e)*, *-bergh(e)* auf<sup>8</sup>, vereinzelt kommt auch *Daverberg* vor<sup>9</sup>. Die Formen *Davenberg* und *Davensberg* scheinen erst in Kopien bzw. Originalen seit dem späteren 14. und dem 15. Jahrhundert aufzutauchen<sup>10</sup>.

Obwohl sich in der Überlieferung für *Davensberg* keine Spuren einer *-d/-t*-Endung des Erstgliedes finden, ist offensichtlich, daß Siedlungs- und Waldname etymologisch zusammengehören. Für den daraus abzuleitenden, auch von Jellinghaus segmentierten Wortstamm *Daver-* ist von altniederdeutscher Vokalkürze auszugehen, denn die heutige mundartliche Form der beiden Namen zeigt tonlanges *ā*.

Als etymologischer Anschluß bietet sich das vermutlich auf idg. \**dhabh-* 'schlagen'<sup>11</sup> zurückgehende mnd. *daven* 'zittern, beben, sich spielend bewegen', mnl. *dabben* 'tappen, plätschern', an. *dafla* 'im Wasser plätschern', engl. *dab* 'leise schlagen', dt. *tappen an*<sup>12</sup>, von dem vor allem eine Ableitung mit iterativem *r*-Suffix produktiv geworden ist, vgl. etwa mnd.

<sup>7</sup> 1428 *Crummenhart*, 1442 *Schellenhårt*, 1491 *Schepehart*, 1415 *Spechteshart*, Belege Westf. Flurnamenarchiv Münster. – Die merkwürdige Endung *-eh* des Erstbelegs *Daverteh* besagt nichts, sie findet sich auch in den übrigen Ortsnamenschreibungen der den Erstbeleg enthaltenden münsterschen Bischofsurkunde von 1176 – *Greveneh*, Greven a. d. Ems; *Havekesbekeh*, Havixbeck; *Aldenbergeh*, Altenberge; *Bullereh*, Buldern; *Angelemudeh*, Angelmodde bei Münster, s. Anm. 2.

<sup>8</sup> *Westfälisches Urkundenbuch*, Bd.3: *Die Urkunden des Bisthums Münster von 1201 bis 1300*, bearb. v. R. WILMANS, Münster 1859-1876, Nr. 605, 609, 702, 788, 841, 889, 901, 1051, 1167, 1181, 1210, 1303 u. ö.; Bd. 6: *Die Urkunden des Bisthums Minden vom Jahre 1201-1300*, bearb. v. H. HOOGEWEG, Münster 1898, Nr. 806; Bd. 7: *Die Urkunden des kölnischen Westfalens vom Jahre 1200-1300*, bearb. v. Staatsarchiv Münster, Münster 1908-1919, Nr. 1168, 1378, 1522 u. ö.; *Heberregister* (wie Anm. 3) S. 236. – Vgl. auch 725 *Jahre Davensberg. Festschrift*, hrg. v. Heimat- und Verkehrsverein Davensberg, Davensberg 1981.

<sup>9</sup> *Westf. Urkundenb.*, Bd. 3 (wie Anm. 8) Nr. 1181.

<sup>10</sup> 1352 *Hermannno de Davenbergh* (*Inventare der nichtstaatlichen Archive der Provinz Westfalen*, Bd. 3,2: *Kreis Paderborn*, bearb. v. J. LINNEBORN, Münster 1923, S. 57, Nr. 6); 1286 (kop. Ende 15. Jh.) in *Davensberge* (*Die Urkunden des Klosters Liesborn*, bearb. v. S. SCHMIEDER, Bd. 1,1, Liesborn 1969, Nr. 98).

<sup>11</sup> IEW, 233.

<sup>12</sup> Andere idg. Anknüpfungsmöglichkeiten sind erwogen bei DE VRIES, *An. etym. Wb.*, s. v. *dafla*.

*daveren* 'schwankende, schwingende Bewegungen machen (Nachhall einer Erschütterung); ein zitterndes Geräusch machen'<sup>13</sup>, mnl. *daveren* 'dröhnen, beben (von der Erde)', nl. *daveren* 'beben; einen dumpfen, nachhallenden Ton hervorbringen; sich schnell bewegen u. ä.'<sup>14</sup>, westf. *daweren* 'schlagen, schwätzen', rhein. *davern*, *dabern* 'dumpf, zitternd dröhnen, erbeben durch Schlag, Sturz; durch schnelle Bewegung erschüttert werden, vom Erdboden, von Gebäuden, Brücken'<sup>15</sup>. Auf dem Verb basieren Substantive wie westf. *gedawer* 'Erschütterung', rhein. *daber*, *daver* m. 'dumpfes, zitterndes Geräusch, Erschütterung, Beben, Lärm; gallertartige Masse aus Kalbsknochen; der Boden eines Ölkännchens, der eingedrückt wird und wieder herausspringt'<sup>16</sup>, nl. *daver* 'Angst, Zittern', *gedaver* 'Dröhnen'. Vielleicht gehört auch mnd. *daver*, *davert* m. 'Baum-, vor allem Birkenrinde, Bast'<sup>17</sup> hierher.

Das Problem ist semantischer Art, weil man nicht recht einsieht, wie eine Wortfamilie mit dem hier vorgeführten Bedeutungsspektrum toponymisch genutzt worden sein soll. Auch mnd. *daver(t)* 'Birkenrinde' vermag man sich, auch bei einem Waldnamen, nicht so recht als Benennungsmotiv vorzustellen.

Weiter führt hier ein Eintrag in van der Schuerens „Teuthonista“: *Beuen · daueren als eyn Ollant · Scatere*<sup>18</sup>. *Ollant* < *unland*, also eigentlich 'landwirtschaftlich nicht nutzbares Gelände', verwendet dabei van der Schueren eindeutig in der Bedeutung 'Bruch, Fenn, Moor'<sup>19</sup>, was mit mnl. *onlant* 'morastiges Land, Land ohne festen Boden' übereinstimmt<sup>20</sup>.

<sup>13</sup> LASCH – BORCHLING 1, 401; SCHILLER – LÜBBEN 1, 498.

<sup>14</sup> VERWIJS – VERDAM 2, 90f.; WNT 3, 1313f.

<sup>15</sup> Rhein. Wb. 1, 1212.

<sup>16</sup> Rhein. Wb. 1, 1211f.

<sup>17</sup> LASCH – BORCHLING 1, 401; LÜBBEN – WALTHER 74. – Die Nebenform *davert* dürfte paragogisches -t enthalten, s. U. SCHEUERMANN, *Paragogisches t nach -er im Niederdeutschen*, in: *Niederdeutsche Beiträge. Festschrift für Felix Wortmann zum 70. Geburtstag*, hrg. v. J. GOOSSENS (Niederdeutsche Studien, 23), Köln Wien 1976, S. 174-190.

<sup>18</sup> Gerard VAN DER SCHUEREN, *Vocabularius qui intitulatur Teuthonista vulgariter dicendo der duytschlender*, Köln 1477, s. v. *Beuen*; J. VERDAM, *G. van der Schueren's Teuthonista of Duytschlender. In eene nieuwe bewerking ... uitgegeven*, Leiden 1896, S. 46. – Zum 'Teuthonista'-Wörterbuch jetzt H. EICKMANS, *Gerard van der Schueren: Teuthonista. Lexikographische und historisch-wortgeographische Untersuchungen* (Niederdeutsche Studien, 33), Köln 1986.

<sup>19</sup> *Broick · venne · ollant · goir · Palus*, s. VAN DER SCHUEREN (wie Anm. 18); VERDAM (wie Anm. 18), S. 65.

<sup>20</sup> VERWIJS – VERDAM 5, 789; s. auch G. MÜLLER, *Das Westmünsterland-Projekt im Rahmen der westfälischen Flurnamenforschung*, in: L. KREMER – T. SODMANN (Hrsg.), *Flur-*

zeigen damit abgeleitete Flurnamen mehrheitlich feminines Genus. In *Davert* hat sich dieses offensichtlich auch westfälisch erhalten.

Das in den ältesten Belegen meist mit *u/o*-Bindevokal auftretende feminine Suffix ist ganz überwiegend an Baum- und Pflanzenbezeichnungen angetreten – vgl. etwa 977 *Elsuth* (Elst, Ostflandern, zu *else* 'Erle'), 10. Jh. *silva Hasloth* (Althassel bei Moers, zu *Hasel*(strauch)), 11. Jh. *Ecoht* (bei Hattingen?, zu *êk* 'Eiche'), 10.-12. Jh. *Telgudh*, *Telgoht*, *Telgot* (Telgte bei Münster, zu *telge* 'Eichenschößling')<sup>25</sup>, doch gibt es einige davon abweichende Fälle, die zeigen, daß das Suffix über seinen Kernbereich hinaus produktiv war<sup>26</sup>. Eine analoge Übertragung lag besonders bei einer Waldbenennung nahe, da das Wortbildungsmuster „Baum-/Strauchbezeichnung + (*u*)th-Suffix“ neben (sekundären) Siedlungs- auch Waldnamen gebildet hat, vgl. das oben genannte Beispiel *silva Hasloth* sowie den (etymologisch ungeklärten) Siedlungs- und Waldnamentypus *Sittard* – *Sitter*, der von Nordfrankreich, Belgien, die südlichen Niederlande und den Niederrhein bis nach Westfalen reichte (vgl. 793, kop. 10. Jh., *silvam que dicitur Sithroth*, Sittard zwischen Süchteln und Viersen, *Sitter*, ehemaliges Waldgebiet bei Nottuln westlich von Münster, *Sittert*, (ehemaliger) Wald in Legden bei Ahaus)<sup>27</sup>.

*Davert* findet sich als Flurname (Waldname) noch einige Male im Münsterland, so in Saerbeck (nördl. Münster), in Buldern (Kr. Coesfeld), einmal sogar in Budberg bei Werl (Kr. Soest)<sup>28</sup>. Es fehlen ältere Belege, so daß nicht sicher zu entscheiden ist, ob es sich um echte, unabhängig entstandene Namendubletten oder um Nachbenennungen nach der großen *Davert* bei Münster handelt; es spricht aber viel für letztere Annahme. Ganz singulär ist die toponymische Verwendung des Wortstammes *daver-* jedoch

<sup>25</sup> Ebd. – Zur Verbreitung und Herkunft des Suffixes im Niederländischen s. J. MANSION, *Oud-Gentsche Naamkunde. Bijdrage tot de kennis van het Oud-Nederlandsch*, 's-Gravenhage 1924, S. 80ff.; H. J. MOERMAN, *Eenige geografische namen met het collectiefsuffix -t*, *Nomina Geographica Neerlandica* 8 (1932) 84-86; R. VAN PASSEN – K. ROELANDTS, *Toponymie van Wilrijk* (*Nomina Geographica Flandrica. Monographieën*, 7), Leuven Brussel 1967, S. 44; GYSSELING (wie Anm. 23) S. 142, s. v. *Biest* u. ö.

<sup>26</sup> So in 811 *loco qui dicitur Bathio sive Asnoth*, Ortslage unbekannt (= Bachte, Ostflandern?, s. GYSSELING (wie Anm. 23) S. 73, 92), zu mnl. *ast*, *est* 'Trockenofen, Feuerherd, Badestube', s. J. LINDEMANS, *De Etymologie van Assenede, Assent, Astene*, in: *Feestbundel van de Wijer*, hrg. v. H. DRAYE, Leuven 1944, S. 155-169; MÜLLER (wie Anm. 24) S. 140.

<sup>27</sup> MÜLLER (wie Anm. 24) S. 141.

<sup>28</sup> H. SCHOPPMANN, *Die Flurnamen des Kreises Soest*, Bd. 2, Soest 1940, S. 140. – Weitere Belege im Westf. Flurnamenarchiv Münster.

nicht gewesen, wie *Daverlo* bei Assebroek (Westflandern, um 1140 *Dauarlo*) zeigt<sup>29</sup>.

Obwohl der etymologische Zusammenhang zwischen *Davert* und *Davensberg* offensichtlich ist, bleibt, was die ursprüngliche Form des Namenkompositums betrifft, Unsicherheit. Eine der Möglichkeiten besteht darin, \**Davertberg* anzusetzen, mit Ausfall des *t* in der Dreierkonsonanz. Die ältesten Belege aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts zeigten dann mit ihrem analog zu anderen Namenkomposita eingefügten „Fugenmorphem“ *-en-* bereits eine Dissoziierung zum Landschaftsnamen, die im 14./15. Jahrhundert mit *r*-Tilgung und weiterer Einfügung eines Fugen-*s* noch verstärkt wurde.

---

<sup>29</sup> GYSSELING (wie Anm. 23) S. 259. Gysselfings etymologische Erklärung (Zusammensetzung mit einem Personennamen *Daðo*) ist sicher unrichtig.